



Mit etwas Wehmut, aber auch Vorfreude: Peter Maurer gibt sein Musikgeschäft in der Rapperswiler Altstadt auf. Bild Markus Timo Rüegg

«Rappi Musig» verklingt in Altstadt für immer

Das Musikfachgeschäft «Rappi Musig» schliesst nach über 30 Jahren. Inhaber Peter Maurer geht vorzeitig in Pension, um Europa zu bereisen – und übergibt seine Gitarren und die Musikschule an einen ehemaligen Schüler.

von Vanessa Mistic

Nach 31 Jahren ist Schluss. Peter Maurer macht sein Musikgeschäft «Rappi Musig» zu. Im April 1989 eröffnete der Gitarrist den kleinen Laden am Hauptplatz in Rapperswil, im Juni 2020 wird er ein letztes Mal die Kunden bedienen.

Nicht aus wirtschaftlicher Not

Tut es weh, nach so vielen Jahren den eigenen Laden aufzugeben? «Im Moment nicht», sagt Maurer, ohne lange zu überlegen. «Ich hatte es sehr gut, aber jetzt ist die Zeit reif für etwas anderes.»

Mit «anderes» meint Maurer seine Band – und Dinge, die nichts mit Musik zu tun haben: längere Wanderungen, Entdeckungstouren mit dem Camper durch Europa. Er stehe kurz

vor der Pensionierung und sei noch fit genug, sagt der 63-Jährige.

Maurer ist es wichtig zu betonen, dass er nicht aus wirtschaftlichen Gründen aufhört. «Natürlich ist es durch das Internet schwieriger geworden, einen Musikladen am Leben zu halten, aber ich hätte gut noch einige Jahre weitermachen können.» In letzter Zeit seien gar wieder mehr Kunden in seinen Laden gekommen. «Ich den-

«Natürlich ist es schwieriger geworden – aber ich hätte noch weitermachen können.»

Peter Maurer
Inhaber «Rappi Musig»

ke, vielen wird es zunehmend wichtig, etwas Lokales zu unterstützen.»

Andererseits sei bei der Jugend Musikmachen nicht mehr so ein Thema wie früher. Oft fehle die Ausdauer. «Die heutige Generation probiert sich ein halbes Jahr lang an einem Instrument aus, dann wechselt sie zu einem anderen Hobby.» Es gebe weniger Junge, die davon träumten, in einer Band zu spielen. Dazu komme die Ablenkung durch Social Media.

Ein Leben für die Musik

Dass ein weiteres Musik-Fachgeschäft in der Region schliesst, sei für einige Musiker sicher ein Schlag, sagt Maurer. «Sie wollen wissen: Wie tönt das Instrument, wie spielt es sich, wie liegt es in der Hand?» Im besten Fall finde sich im Laden das richtige Instrument für den richtigen Musiker. «Das ist immer sehr individuell.»

Unter seinen Kunden gebe es auch viele, die teils seit Jahrzehnten in den Laden kämen, um Instrumente, Noten und Zubehör zu kaufen. «Ich bin den vielen Menschen dankbar, die Fachgeschäften das Überleben sichern und sehr glücklich, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte.»

Sein Leben lang arbeitete der Gitarrist in Musikgeschäften: Bevor er sich den Traum vom eigenen Laden im Herzen von Rapperswil erfüllte, im «Musik Hug» und «Jecklin» in Zürich. Daneben baute Maurer eine Musikschule auf, wo inzwischen 120 Schüler zum Unterricht kommen.

Nicht das endgültige Ende

Das endgültige Ende bedeutet die Aufgabe des Ladens am Hauptplatz nicht. «Ich lasse die Musikbegeisterten der Region nicht ganz auf dem Trockenen sitzen.» In den Räumlichkeiten an der Oberen Bahnhofstrasse 56, wo sich die Musikschule befindet, wird auch künftig ein kleineres Sortiment an Gitarren vermietet und verkauft – voraussichtlich jeweils am Samstagnachmittag. Auch Noten und Zubehör werden im Angebot sein.

Auch die Musikschule bleibt erhalten. Zusammen mit dem Mini-Geschäft wird ab 2021 Maurers langjähriger Mitarbeiter Roger Uehlinger beides übernehmen. Uehlinger war nach seiner Berufsmatura Schüler von «Rappi Musig», liess sich in Los Angeles zum Gitarrenlehrer ausbilden und kehrte zum Unterrichten zu «Rappi Musig» zurück.

Was im Verkaufslokal am Hauptplatz nach dem Auszug von «Rappi Musig» folgt, ist gemäss Maurer noch offen.

Er liebte das Altstadt-Feeling

Mit einem Konzert will sich Maurer von einem Abschnitt seines Lebens verabschieden: Am 16. Mai spielt er mit seiner Band Rivenbell vor dem Laden, in dem er wohl so viel Zeit verbrachte wie an kaum einem anderen Ort. Das Ambiente in der Altstadt wird Maurer besonders vermissen. «Gerade im Sommer kommt hier Ferienstimmung auf, es ist wie an der Côte d'Azur.»

Fürs Abschiedsfoto zieht Maurer einen Hocker vor die Wand, an der Gitarren hängen, und greift nach einer Gitarre aus dunklem Holz. Während er spielt, kneift er die Lippen leicht zusammen und schaut nachdenklich, fast traurig. Das fällt auch ihm auf. Deswegen spielt er beim zweiten Anlauf eine fetzige Melodie und bemüht sich dabei, fröhlich dreinzublicken.

Blues, Folk und Country Rock

Mike Sterki und seine Band spielen morgen Freitag, 20 Uhr, im Kulturkeller Custorhaus in Eschenbach. Die Formation ist seit dem «Blues'nJazz Rapperswil 2019» auf dem Weg nach oben.

Als Kind sang Mike Sterki nicht, wegen seiner belegten Stimme. Aber der Bub aus Rapperswil-Jona hatte den Blues. Damit hatte ihn seine Mutter infiziert, die oft Platten von John Lee Hooker, JJ Cale, BB King und Joe Cocker auflegte. Mit fünf übte er auf dem Schlagzeug den Blues-Shuffle, mit zwölf fing er an, Gitarre zu spielen. Heute, mit 25, ist er Singer-Songwriter und spielt Blues, Folk und Country Rock. Er spielt mitreissend Gitarre und singt dazu mit kräftiger, belegter Stimme. Der charismatische junge Mann mit Hut und Bart findet schnell den Draht zum Publikum – ob in einer kleinen Bar oder auf einer grossen Open-Air-Bühne. (eing)

* Türöffnung: 19 Uhr (Abendkasse), Vorverkauf: im Internet bei Eventfrog sowie in Eschenbach bei Gemeindeverwaltung und Apodro-Drogerie



Er hat den Blues: Mike Sterki zieht mit Stimme und Gitarre in den Bann. Pressebild

Welche Landschaft die Stadt braucht

Welche Landschaft möchte man zukünftigen Generationen überlassen? Mit dem Jahresthema «Baukultur und Landschaft» lädt der Schweizer Heimatschutz dazu ein, dieser Frage nachzugehen. In den kommenden Monaten setzen sich über 80 Veranstaltungen mit dem tiefgreifenden Veränderungsprozess der Schweizer Landschaft im Zusammenhang mit Gesellschaft und Wirtschaft auseinander.

Zum Auftakt findet morgen Freitag, 20.15 Uhr, im «Neuhof»-Saal in Jona (Neuhofstrasse 9) der öffentliche Vortrag «Vom Wert der Kulturlandschaft für die Stadtentwicklung» statt. Joachim Schöffel, Professor für Stadtplanung an der Hochschule für Technik Rapperswil, zeigt in seinem Referat auf, wie im Zug der Urbanisierung städtische Landschaftselemente entstanden sind. Er plädiert für einen zukunftsorientierten Umgang mit den unterschiedlichen Formen des Landschaftlichen. Der unbebaute Raum – Freiräume und innere Landschaften – sei für die erfolgreiche Entwicklung von Städten zentral. Er trage wesentlich zur Lebensqualität und zur Identität bei, heisst es in der Mitteilung. Und weiter: Das Thema sei mit Blick auf die anstehende Ortsplanungsrevision und die aktuell fortschreitende innere Verdichtung von grosser Aktualität.

Der Anlass wird organisiert von der IG Freiraum Meienberg, unter dem Patronat des Heimatschutzes St.Gallen-Appenzell Innerrhoden. (eing)

* Die öffentliche Veranstaltung ist kostenlos und dauert bis 21 Uhr, anschliessend Apéro.

Lido-Petition im Stadthaus eingereicht

Die Petition für die Wiedereröffnung der Badi Lido ist mit über 2200 Unterschriften dem Stadtrat offiziell übergeben worden. Das Ziel hatte die Initiantin der Petition schon vorher erreicht. Die Badi öffnet wieder.

von Pascal Büsser

Die frohe Botschaft verkündete Stadtpräsident Martin Stöckling bereits vor knapp zwei Wochen am Stadtforum: Das Freibad Lido in Rapperswil-Jona öffnet diesen Sommer nochmals (Ausgabe vom 14. Februar). Zu jenem Zeitpunkt lief bereits eine Petition, die Bianca Brunner Anfang Februar lanciert hatte. Zum Zeitpunkt des Stadtforums waren gemäss Brunner rund 1200 Unterschriften eingegangen.

Mehr als an Bürgerversammlung

Nun hat die GLP-Kantonsratskandidatin die Petition mit einer Schar an Mitstreitern im Stadthaus an Stadtrat Roland Manhart übergeben. Er vertrat den wegen Krankheit abwesenden Stadtpräsidenten Martin Stöckling. Gemäss Petitionärin Brunner kamen 2240 Unterschriften zusammen. «Das sind fast zehn Prozent (exakt 8,3, Red.) der Stadtbevölkerung und damit

mehr als doppelt so viele wie jeweils an der Bürgerversammlung teilnehmen», sagt Brunner stolz. «Dies ob-

wohl ich selbst seit der Bekanntgabe des Stadtrates nicht mehr aktiv Unterschriften gesammelt habe.» Der Rück-

halt in der Bevölkerung für das Lido sei gross. Die Stadt hat die Unterschriften noch nicht geprüft. «Wir wollen, dass das Lido bis zum Umbau geöffnet bleibt», so Brunner. «Gleichzeitig hoffe ich, dass der Neubau bald realisiert werden kann und auch in Zukunft ein Freibad zur Verfügung steht.»

150000 Franken als Notinvestition

Ursprünglich hätten im Lido im Frühjahr die Bagger auffahren sollen. Wegen massiver Kostenüberschreitungen wurde die Erneuerung für das 27-Millionen-Projekt auf Eis gelegt. Bis im Mai sollen Erkenntnisse zur Kostenexplosion und dem weiteren Vorgehen vorliegen (diese Zeitung berichtete).

Aufgrund der Petition fühle sich der Stadtrat bestärkt, 150000 Franken als Notinvestition für die temporäre Wiedereröffnung in die Hand zu nehmen, erklärt Manhart. Das Bedürfnis nach einem Freibad im Lido gehe offensichtlich über das Südquartier hinaus.



Fürs Lido: Stadtrat Roland Manhart nimmt die Petition im Stadthaus entgegen. Bild zlv